

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

73 (15.3.1934) Sturm auf Baden



# STURM auf BADEN



## 10 Jahre Kampfgeschichte aus der Südwestecke Deutschlands

(3. Fortsetzung)

Kaum ist die Eisenbahnbrücke vor Durlach erreicht, fügen ein paar hundert der in der Zwischenzeit aus der ganzen Umgegend zusammengezogenen Reichsbannerleute aus dem Hinterhalt und bringen durch einen Steinhagel auf den Führer den Wagen zum Stehen. Zu feig, um selbst in zehnfacher Uebermacht den nur von 40 Leuten besetzten Wagen zu stürmen, sehen sie den Steinhagel aus dieser Entfernung fort, bis auf dem Wagen

### Kein Mann mehr unverletzt

ist. Vergebens deckt sich die SA, hinter den Schutzhilbern, große Feldsteine werden von oben herein geschleudert und schlagen schwere



Willy Erb

Verletzungen. Die ganze Gegend ist schwarz von Menschenmassen. Ein ohrenbetäubendes Getöse begleitet die Szene.

### Die Hölle scheint losgelassen

Ein 16jähriger Junge, der, von einem Stieb mit einer Fahnen Spitze schwer verletzt, halb bewusstlos in die gegnerischen Massen läuft, wird mit Eisenstangen völlig zusammengeschlagen; blutüberströmt liegen die Körper der SA-Leute auf der Straße und im Wagen.

### Schüsse knattern durch den Abend.

### Ein Mann steht aufrecht

Und trotzdem, SA. kennt keine Kapitulation. Was nicht bewusstlos am Boden liegt, wehrt sich bis zum äußersten. An der Spitze der noch

Kämpfenden der SA-Führer Hiller und Parteigenosse Willy Erb. Als die ersten Schüsse von der Gegenseite fallen, entfähert Willy Erb seine Pistole, hält durch kaltblütiges, todesverachtendes Vorgehen die ganze, blindlings feuernde Motte im Schach und rettet dadurch Dutzenden seiner Kameraden das Leben. Hinter ihm fällt einer nach dem andern. Hiller erhält einen furchtbaren Schlag über die Stirn und sinkt zu Boden, drei andere sind vom Groß abgeschritten worden. Ein Schuß verletzt Erb am Arm, eine Kugel durchbohrt seine Brust und dringt in die Lunge.

Den Gegnern ist es gelungen, von der andern Seite her an den Wagen heranzukommen, ein Reichsbannermann feuert durch das seitliche Schutzhilb. Fritz Kröber, ein Jungarbeiter, Sohn einer Witwe, dessen Vater im großen Krieg fiel, wird von zwei Schüssen getroffen und ist tot.

Der Arbeiter und SA-Mann Willy Erb hat eine weitere Kugel erhalten. Sein Gesicht, sein Oberkörper ist blutüberströmt; SA-Mann Erb steht und kämpft...

Auf Schwerverletzten und dem Körper des Toten führen die Verfassungstreuen ihre schauerlichen Triumphzüge auf.



Fritz Kröber, der erschossen wurde

pen von den Augen fällt, werden zu Fanatikern. Die kommen immer und immer wieder. Sie treibt es, die neue Weltanschauung mehr und mehr in sich aufzunehmen, sich zu schulen und zu vervollkommen.

Mit dem Hören und Verstehen wächst der Glaube an die Idee und den späteren Sieg.

Sie wissen, wir haben eine Anschauung, die größer und wahrer ist als alle anderen. Uns kann niemand davon abbringen.

In jeder Diskussion sind wir dem Gegner überlegen, weil er an Irrlehren, an Falsches glaubt.

Und es wächst der Trost.

Mag kommen, was will, wir stehen zur Fahne!

Es sind fast durchweg Volksgenossen der ärmsten Schichten, Leute, die mit einigen Mark Bodenunterstützung ihr Leben zu fristen gezwungen sind; Arbeiter, Bauernknechte von den Höfen und kleine Angestellte.

Die Zuhörerzahl wächst innerhalb einiger Wochen auf 15 und mehr Personen. Einmal sind es „fogar“ 33.

Dann aber schmilzt die Zahl wieder auf acht und noch weniger.

Robert Wagner versucht auch außerhalb Baden zu gewinnen. Dit werden stundenlange Wege zurückgelegt, begleitet von zwei oder drei SA-Männern, um dann vielleicht vor ebensoviel Volksgenossen einen langen Abend zu sprechen.

Viele sind noch nicht reif; sie werden lau und fallen nach und nach ganz ab.

### Die Lage scheint hoffnungslos.

Wären die Gegner darüber unterrichtet, wie zahlenmäßig schwach die Partei tatsächlich ist,

müßte es ihnen ein leichtes sein, den zäh angestrebten Auftrieb vollkommen im Blut zu erstickten.

Aber der Gegner erfährt nichts. Jeder der Verschworenen — und es handelt sich tatsächlich um ein Häuflein Verschworener auf Gebeiß und Verderb — weiß, worum es geht. Weiß, daß es gerade jetzt, in der Zeit des anscheinend völligen Niederganges der Partei darauf ankommt, unbedingt durchzuhalten und die Zähne zusammenzubeißen. Jeder hält dicht, und kein Außenstehender erfährt auch nur ein Wort über die hoffnungslose Lage der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Wäre der Stamm der Parteigenossenschaft nicht durch diese unerhörte harte Schule gegangen, die immer neue Proben stellte an Energie und Ausdauer, hätte sie nichts dazu befähigt, diesen Kampf mit Erfolg durchzuführen...

Und im Späthjahr 1925 erfährt dann der erstaunte Genosse von der Linken, erfahren geruhfame Spieser, daß der totgesagte Nationalsozialismus doch lebt.

### Eine neugegründete kleine SA tritt an

Aus oft mühsam abgehängerten Spargroschen haben sich die Parteigenossen eine braune Uniform zugelegt und sind stolz darauf, sie das erste Mal tragen zu dürfen.

Da und dort marschieren die ersten braunen Kolonnen. Und der ganzen Haltung dieser Kolonnen, dem Marschtritt, dem Klang ihrer Kampflieder, den flatternden roten Hakenkreuzfahnen ist der Stempel der neuen Idee aufgeprägt.

(Fortsetzung folgt)

## Der Gauleiter in Baden

### Die ersten Braunhemden

Im Frühjahr 1925 kehrt Robert Wagner von der Festung Landsberg in seine Heimat zurück. Von Adolf Hitler mit der Führung des Gaues Baden beauftragt!

Welch ungeheure Verantwortung damit auf seinen Schultern ruht, kann eigentlich nur er selbst ganz erfassen.

Seine Aufgabe ist es, aus dem verworrenen Gausen von Parteien und Interessengruppen Kämpfer herauszusuchen und sie zu gewinnen für die Idee des Nationalsozialismus.

Er soll Baden, die schwarz-rote Hochburg, nationalsozialistisch machen.

### Die Voraussetzungen dazu sind entmutigend

Der roten Uebermacht ist es gelungen, durch anhaltenden, unglaublich brutalen Blutterror in Betrieben und auf der Straße tatsächlich die kleinen, übriggebliebenen Gruppen fast vollkommen zu zer Sprengen. Viele der Besten sitzen im Gefängnis, andere sind durch lebensgefährliche Verwundungen ans Bett gefesselt. Bezeichnenderweise findet es die Marxistenpresse zu dieser Zeit höchstensfalls alle vier Wochen für notwendig, den Nationalsozialismus als längst

überwundene und abgetane Sache zu beschreiben, während ihn die Bürgerjournale völlig totschweigt. „Ein Väterdunkel Narren, für die es sich nicht lohnt, ein Wort zu verlieren.“

Finanzielle Mittel, um wenigstens die primitivsten organisatorischen Fragen zu regeln, sind absolut keine vorhanden...

Zunächst kommt es für den Gauleiter darauf an, Fühlung zu nehmen mit dem Rest von Getreuen, um einen Standpunkt zu gewinnen, von dem aus nachher vorgestoßen werden kann. Eben wieder mitten im roten Herzen Badens, in Durlach, beginnt er mit der Arbeit.

In der „Guten Quelle“, einer abseitigen kleinen Wirtschaft, spricht er vor fünf, sechs und manchmal zehn Volksgenossen. Vom Glauben, den Adolf Hitler tief in die Herzen seiner Mitkämpfer in München gepflanzt hat und den sie, die kleine Anhängerzettel, weitertragen mühten, bis die Saat aufginge.

Mancher ist darunter, der schon seit Jahr und Tag in der kämpfenden Front stand, dem es aber jetzt erst zum Bewußtsein kommt, daß er die ganze Zeit über vergeblich den Kampf führte gegen einen Wall von Weltanschauungen und daß er selbst eigentlich nie eine solche besaß. Aber diese wenigen, denen es jetzt wie Schup-



Kampftrupp von damals